

Für Laibach:	
Ganzjährig . . .	8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . .	4 " 20 "
Vierteljährig . . .	2 " 10 "
Monatlich . . .	— " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 "
Vierteljährig	3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayer & Fied. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile
à 4 fr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 fr.
Anzeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Einzelne Nummern 6 fr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 66.

Dinstag, 21. März 1876. — Morgen: Octavian.

9. Jahrgang.

Die neue Civilprozeßordnung.

IV.

Die Vernehmung der Parteien als Zeugen er-
folgt auf Antrag oder von amtswegen, wenn der
Beweis einer Thatfache durch andere Beweismittel
nicht hergestellt werden kann. Das Gericht kann eine
solche Einvernehmung aber nicht vornehmen, wenn
es die Ueberzeugung hat, daß die betreffende Partei
von der Thatfache keine Kenntnis hat. Jene Partei,
welche die beweisbedürftige Thatfache aufgestellt hat,
ist zuerst darüber zu vernehmen; doch kann das
Gericht zuerst die Vernehmung des Gegners vor-
nehmen, wenn ihm dies zur Ermittlung der Wahr-
heit geeignet erscheint. Jede Partei kann das Ver-
langen stellen, nach Vernehmung des Gegners gleich-
falls vernommen zu werden. Die Partei wird vor
ihrer Einvernehmung in Eid genommen.

Soll der Beweis durch Urkunden geführt wer-
den, so hat derjenige, der sich darauf bezieht, die
Urkunde dem Gerichte vorzulegen. Befindet sich
dieselbe in den Händen des Gegners, und ist der-
selbe nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen zur Vor-
lage derselben verpflichtet, zur Herausgabe aber nicht
bereit, so ist der Inhalt der Urkunde möglichst ge-
nau anzugeben; der angebliche Besitzer der Urkunde
kann eidlich befragt werden, ob er die Urkunde be-
sitzt oder ob ihm die mit derselben getroffene Ver-
fügung bekannt sei. Je nach der Verantwortung
wird das Gericht den Inhalt der Urkunde nach der
Angabe desjenigen, der sich darauf bezieht, anneh-

men. Wenn die Echtheit einer Privaturkunde bestrit-
ten wird, so ist sie von demjenigen zu erweisen,
der sie als Beweismittel gebrauchen will. Der Be-
weis kann durch Sachverständige geführt werden;
zum Behufe der Schriftenvergleichung kann die Par-
tei, um deren Handschrift es sich handelt, zum Nie-
derschreiben von Worten verhalten werden.

Das Gericht hat rücksichtlich der streitigen
Thatfachen vollkommen freie Beweiswürdigung;
es beurtheilt nach sorgfältiger Würdigung des gan-
zen Inhalts der Verhandlung, ob eine tatsächliche
Behauptung für wahr zu halten ist, muß aber in
der Begründung seiner Entscheidung angeben, welche
Umstände für seine Entscheidung maßgebend gewe-
sen sind. Offenkundige Thatfachen und solche, welche
der Gegner zugestanden hat, bedürfen gar keines
Beweises; öffentliche Urkunden begründen vollen
Beweis, ebenso Privaturkunden mit gerichtlich oder
notariell beglaubigter Unterschrift darüber, daß die
in der Urkunde enthaltenen Erklärungen von dem
Aussteller abgegeben sind. Das Gericht kann aber
annehmen, daß die Beweiskraft der öffentlichen oder
Privaturkunden durch andere Beweismittel aufgehoben
oder geändert ist. Bei Schadenersatz-Ansprüchen
kann das Gericht, wenn der Beweis des Schadens
gar nicht oder nur mit unverhältnismäßigen Schwierig-
keiten geführt werden kann, nach seinem Ermessen
den Betrag bestimmen, welcher zu ersetzen ist. Die
Wohlthat dieser Bestimmung des Entwurfs vermag
derjenige zu würdigen, welcher die Stellung kennt,
welche die Gerichte dormalen in Schadenersatz-
prozeßen einnehmen; es ist zur Genüge bekannt, daß selten

ein Vertreter einen solchen Prozeß mit Aussicht auf
Erfolg anzustrengen mag.

Die in der Verhandlung von den Parteien ge-
machten Vorbedingungen, ihre Angaben über that-
sächliche Verhältnisse, die Rechtsausführungen, die
Urkunden, die Aussagen der Zeugen, Sachverständi-
gen und Parteien, die Erörterungen über die vor-
gebrachten Beweismittel, die gestellten Anträge, alles
dies bildet das Material, worauf die Richter ihr Urtheil
zu bauen haben. Dieses wird nach Schluß der münd-
lichen Verhandlung beraten und den Parteien ver-
kündet. Eine wesentliche Vereinfachung des Prozeß-
ganges und Erleichterung der dem Richter zukom-
menden Aufgabe ist durch die Bestimmung des Ent-
wurfs geschaffen, daß das Gericht auch mit „Theil-
urtheilen“ vorgehen kann; dies wird dann geschehen,
wenn von mehreren in der Klage geltend gemachten
Ansprüchen der eine oder der andere zur Entschei-
dung reif ist, während über die übrigen noch nicht
erkannt werden kann. Das Gericht kann zudem auch
über den Rechtsgrund der Klage entscheiden, wenn
es über den streitigen Betrag, welcher aus diesem
Rechtsgrunde abgeleitet wird, noch nicht entschei-
den kann.

Es gibt aber auch Fälle, in welchen bei Aus-
tausch von Schriftstücken unter den Parteien vor der
mündlichen Verhandlung jene Bestimmungen, welche
auf Vereinfachung des Geschäftsganges durch Aus-
einanderlegung einzelner Punkte abzielen, nicht aus-
reichen, um die Vorbringung des Prozeßmaterials in
der Verhandlung derart zu gestalten, daß die Richter
einen klaren Ueberblick über die gesammte Sachlage

Feuilleton.

Die Russen in Cetinje.

Unter dem Titel: „Das rothe Kreuz in Monte-
negro“ veröffentlicht der „Golos“ einen Brief des
Arztes Aljshewski. Das Schreiben ist insofern
von Interesse, als es manche charakteristische Schlag-
lichter auf das Leben und Benehmen des „inter-
essanten“ Volkes der Schwarzen Berge wirft. —
Der Brief lautet:

„In Cetinje sind wir jetzt eingerichtet. Fürst
Nikolai I. von Montenegro weiß nicht, wie er für
das Hospital danken soll. Die Kranken sind zufried-
den. Unsere Ambulanz zieht Patienten aus den ent-
ferntesten Gegenden an und consterniert (sic!) die
Kenner hiesiger Gegend durch ihren großen Maß-
stab. Dieser ist freilich nach petersburger Begriffen
recht klein. Es sind 25 bis 30 Menschen am Tage,
denn Cetinje ist ein kleiner Ort, auf dessen An-
theil höchstens die Hälfte der Patienten kommt; das
übrige Publikum ist zerlumptes, ausdrücklich
unsererwegen aus verschiedenen Orten eingetroffenes
Volk. Frau Pawewitsch sagt, daß das Hospital von
Cetinje auch in seiner besten Zeit niemals so voll

und von Volksmassen, welche ärztliche Hilfe suchen,
so umlagert gewesen sei, wie jetzt. Montenegriner
haben Herrn Jonin erzählt, sie hätten gegenwärtig
in Cetinje ein solches Hospital, daß sie sich schämen
würden, nur um das Recht zu haben, hineinzukom-
men. Es ist zu bemerken, daß in Montenegro, als in
einem beständig kriegsführenden Lande, einem, wenn
auch ganz leicht Verwundeten vor anderen Kranken
immer der Vorzug gegeben wird. Die barmherzigen
Schwestern sind den Montenegrinern sehr lieb ge-
worden. Die Patienten nennen alle Frau Elisabeth
Kargew „Mila“, d. h. Mutter. Einer der das
Hospital besuchenden Minister wurde in meiner
Gegenwart von Patienten gefragt, warum es in
Montenegro keine solche Schwestern gebe und warum
er dem Fürsten nicht gerathen habe, sich welche zu
verschaffen. Die Patienten haben zu den Ärzten
Vertrauen. Bevor wir herkamen, wurde an keinem
Patienten auch nur die geringfügigste Operation
vorgenommen. Alle hier practicirenden Ärzte ver-
sichern uns, daß die Kranken hier keine Operation
zulassen. Wie sich jetzt erweist, ist das in beden-
tendem Maße unrichtig. Die Abneigung gegen
operative Hilfe existiert allerdings bei den Monte-
negrinern, aber nicht in solchem Maße, wie man

uns davon sprach. Die Ärzte benutzen diese Ab-
neigung offenbar, um ihre Unkenntnis und Un-
wissenheit zu maskieren. Die Verwundeten gingen
an unbedeutenden Wunden zugrunde, weil sich die
Verwundung durch eine der hier grassirenden innern
Krankheiten (furchtbare Rheumatismen mit inter-
mittierendem Fieber, Lungenentzündung) complicierte
oder weil sich die Wundrose oder die Eitervergiftung
einstellte, welche hier als Resultat der schlechten Kur
und Pflege der Verwundeten fast jede Verwundung
zu begleiten pflegen. Heute (7. Februar) wurde im
Hospital bei uns unter anderm eine kleine Opera-
tion gemacht: es wurden eine Kugel und gegen
dreißig Splitter eines zerschmetterten Schulterbeins
herausgezogen. Der Patient war im August ver-
wundet worden und hatte 4 1/2 Monate ohne allen
Nutzen im Hospital in Cetinje gelegen. Er war
schlimmer daran, als er das Hospital verließ, wie
zu der Zeit, als er eintrat. Als er erfuhr, daß
Russen ins Hospital gekommen seien, lehrte er
zurück und trat gestern von neuem ein. Es ist noch
keinen Monat her, daß wir das Hospital in unsere
Verwaltung genommen haben, und schon ist es
schwer zu erkennen, so sehr hat es sich sowohl dem
äußeren Ansehen nach als in der inneren Ordnung

gewinnen können. Es kommt dies bei Streitigkeiten über Rechnungslegungen, Vermögensauseinandersetzungen und ähnlichen Verhältnissen vor; hier kann das Gericht ein „vorbereitendes“ Verfahren anordnen. Hierzu wird ein Richter bestellt, vor welchem über die einzelnen Ansprüche und Gegenansprüche abgehandelt wird, und zwar insoweit, bis die Sache für eine Beweisführung oder für die Entscheidung reif erscheint. Sodann wird die mündliche Verhandlung anordnet, in welcher die Parteien das Ergebnis des vorbereitenden Verfahrens auf der Grundlage des vom bestellten Richter aufgenommenen Protokolls vortragen.

Viel einfacher als vor den Gerichtshöfen gestaltet sich das Rechtsverfahren vor den Bezirksgerichten; hier entfällt die schriftliche Beantwortung der Klage vor der mündlichen Verhandlung. Der Richter ist gehalten, den Parteien die zur Vornahme der Prozeßhandlungen nötige Anleitung zu geben und sie über die Rechtsfolgen ihrer Handlungen und Unterlassungen im Prozeßverfahren zu belehren; die Klage, die dem Gegner zu machenden Mittheilungen, die zu stellenden Anträge können zu Protokoll genommen werden. (Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 21. März.

Inland. Für die Verhandlungen zwischen dem österreichischen und dem ungarischen Ministerium über Revision des Zoll- und Handelsbündnisses, welche bekanntlich zu Ende dieses Monats wieder angeknüpft werden sollen, ist ein Zeitraum von ungefähr einem Monat in Aussicht genommen. Man schmeichelt sich auf beiden Seiten mit der Hoffnung, daß binnen dieses Zeitraumes alle schwebenden Fragen zur beiderseitigen Zufriedenheit geschlichtet sein werden. Erst nach Beendigung dieser Verhandlungen dürfte unter Mitwirkung der beiden Cabinete die Schlusredaction der gemeinsamen Budgetvorlage vorgenommen werden, und deshalb sollen auch die Delegationen etwas später, als ursprünglich in Aussicht genommen war, nemlich um die Mitte des Monats Mai, zusammentreten.

Aus Agram wird der „Budapester Correspondenz“ gemeldet, daß die verschiedenen Petitionen, welche eine Flüchtlings-Deputation nach der anderen in die Hände des Freiherrn v. Molli-nary niederzulegen fortfahre, den Stempel der Schablone und des Arrangierten an der Stirn tragen. Da die Deputationen in besonderer Audienz empfangen und mit der Versicherung, die Bittschrift allerhöchstenorts zur Kenntnis bringen zu wollen, entlassen wurden, so ermuntert dies zur Fortsetzung der wohlgeplanten Manipulation. Gleichzeitig läßt sich die südslavische Presse die Gelegenheit nicht entgehen,

aus diesen Vorgängen mit starken Uebertreibungen willkommenes Kapital zu schlagen.

In der Freitagssitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses bot der Gesetzentwurf über die Volksschulbehörden Anlaß zu einer längeren und eingehenderen Generaldebatte. Nächster Zweck des Entwurfes ist, die Schulverwaltung mit der Gesamtadministration, wie diese durch das Gesetz über die Verwaltungsausschüsse normiert wird, in organische Verbindung zu bringen. Auch sollen gleichzeitig einige der wesentlichsten Gebrechen des Gesetzes vom Jahre 1868 geheilt, namentlich dem Schulinspector, der bisher in der Luft schwebte, eine feste Position geschaffen, die Schulräthe, die sich als überflüssig erwiesen, beseitigt und endlich die Oberaufsicht des Staates bezüglich der confessionellen Schulen unter Wahrung der Rechte der Confessionen in betreff der autonomen Schulverwaltung praktisch wirksamer gestaltet werden. Der Entwurf wurde mehrseitig heftig angegriffen; auch sind noch mehrere Redner gegen denselben vorgemerkt. Die Opposition geht aber nicht vom politischen Parteistandpunkte, sondern von confessionellen Rücksichten aus, und so kam es, daß Wocjary von der äußersten Linken am entschiedensten von seinem Parteigenossen Helfsy widerlegt wurde, Kallay von der Rechten aber mit aller Wärme für den Entwurf eintrat.

Ausland. Das Centrum des preussischen Abgeordnetenhauses ist in dem erbitterten Krieg, den es gegenwärtig dem Cultusminister bei Verathung seines Budgets macht, nicht gerade glücklich. Seit langen Monaten agitierte man in den katholischen Districten für die bekannten Forderungen, welche die Clericalen zur Begründung der Herrschaft der Kirche über die Schule stellten. Vergleicht man nun mit diesen außerordentlichen Vorbereitungen das Resultat, so muß man sagen, daß die Angriffe der Centripartei auf dem Gebiete des Schulwesens mit der eclatantesten Niederlage geendigt haben, welche sie jemals erlitten hat. Die drastischen Streiksichter, welche auf die Beschaffenheit des früheren westfälischen Lesebuchs fielen, der thatsächliche Nachweis, daß auch das neu eingeführte Lesebuch, ein so hervorragendes Gewicht es auf die Weckung und Stärkung nationaler Gesinnung legt, doch einen durchaus katholischen Charakter trägt, der schlechthin unwiderlegbare Beweis von der Verechtigung und der schonenden Haltung jenes Erlasses vom 18. Februar, die Erklärungen des Cultusministers über die Schulinspectoren — dies alles hat den breit ausgesponnenen Invektiven der Ultramontanen Stück für Stück den Boden entzogen und ihren so mühsam ausgefonnenen Feldzugsplan durchaus vernichtet. So ist der Vorjah, den die Centripartei in dieser Session auszuführen

sich entschlossen hatte, nemlich ihre Angriffe vorzugsweise gegen die falsche Schulpolitik zu richten, für sie selbst verderblich gewesen; denn gerade auf diesem Gebiete trat es am deutlichsten hervor, daß es sich ihr nicht um die religiös-sittliche Erziehung der Jugend, sondern um die Herrschaft des Klerus über die Schule und damit über die Bildung der Nation handelt.

Mit Bezugnahme auf die nahe bevorstehende Reise der Königin Victoria nach Deutschland weist das „Echo“ darauf hin, daß zum erstenmale in der neuern Geschichte Englands sämtliche männliche Mitglieder der Königsfamilie abwesend sind. Der Herzog von Edinburgh ist in St. Petersburg, der Herzog von Connaught dient in Gibraltar, Prinz Leopold weilt in Nizza und der Prinz von Wales lehrt erst in vier oder fünf Wochen aus Indien zurück. In früheren Zeiten, meint das „Echo“, würde eine Regentschaft für nothwendig erachtet worden sein. Selbst auf dem Festlande würden heutzutage autorisierte Körperschaften einberufen und Schritte für die Regierung eines Königreiches gethan, dessen Souverän sich auf Reisen begeben. Es spräche sehr zugunsten des leichten Betriebes der monarchischen Republik Großbritanniens, daß ein solches Verfahren weder nothwendig sei noch empfohlen werde.

Der bekannte englische Publicist J. Lewis Farley versendet an die Blätter einen Plan, nach welchem die neugegründete „Christliche Liga zur Unterstützung der Christen in der Türkei“ ihre Agitation ins Werk setzen will. Die Mittel hierzu sind: öffentliche Meetings in den großen Städten Englands, öffentliche Vorlesungen in den kleineren Städten und Veröffentlichung authentischer Berichte durch eine Wochenschrift, welche die politischen und religiösen Interessen der Christen im ottomanischen Reiche vertreten soll. Das Patronat über diese „Christliche Liga“ hat Lord John Russell übernommen. Unsere Leser können bereits ausführlich die politischen Ideen des Herrn Farley aus einer eingehenden Besprechung seines neuesten Buches über die Türkei. Er gehört jener englischen Schule an, welche durch die Bildung neuer christlicher Vasallenstaaten in Bosnien, der Herzegowina und allenfalls auch in Bulgarien die völlige Ausscheidung der Türken aus Europa vorbereiten will. Diese Agitation in England ist insofern nicht ohne alle Bedeutung, als sie den internationalen Insurrections-Comités, welche immer mehr und mehr die Leitung der Bewegung an sich zu reißen gewußt haben, größere Geldmittel zur Verfügung stellen könnte.

Ein „Serbe“ schreibt der „Budap. Correspond.“ aus Semlin, daß eigentlich nur das faule Proletariat in Serbien nach Krieg schreie, weil diese Tagelöhne nichts zu verlieren hätten. Der besitzende

gegen früher verändert. Das äußern nicht nur der Fürst, seine Suite, sondern erkennen auch uns fernstehende Leute, der französische Doctor und der deutsche Arzt an, die vor uns das Hospital leiteten. Wir übernahmen das Hospital mit 26 ungewaschenen, halbgekleideten, in 3 Zimmern eng zusammengepferchten Patienten. Jetzt haben wir in Cetinje 7 Krankenpalaten mit 54 bis 60 Patienten. Die Apotheke ist, wenn auch eng placiert, doch gut eingerichtet und liefert fertige Arzneien sowohl den Kranken in den Hospitälern in Cetinje und Grachovo, als auch den Kranken, die hier und dort von der Ambulanz Gebrauch machen.

In Cetinje sind außerdem eingerichtet worden und in Benützung: sehr anständige Lokale für Ambulanz und für Operationen, ein kleines Zimmer für die Bedienung und eine besondere Waschküche und Trockensube für die Hospitalkranken. In Grachovo sind in dem von mir organisierten Lazareth 16 Kranke in Behandlung. Ein anderes Lokal von 25 bis 30 Mann wird eingerichtet und in anderthalb bis zwei Wochen fertig sein. Die Ambulanz ist dort ebenfalls eröffnet, und es kommen 20 bis 25 Kranke täglich in dieselbe. Solche Resultate sprechen für sich selbst, besonders wenn man die

lokalen Verhältnisse inbetracht zieht, bei denen fast jedes Brett, das man nöthig hat, jedes Bißchen Kalk aus einem Orte verschrieben werden muß, der zwei, drei Tagereise entfernt ist. Die am häufigsten nöthigen Gegenstände sind oft gar nicht zu bekommen, da es wenig Pferde gibt und diese mit dem Transport von Korn, Patronen und anderen Gegenständen erster Nothwendigkeit beschäftigt sind.

Niemand unter uns kann sich vorstellen, bis zu welchem Grade das Volk hier jede Arbeit fürchtet und verachtet. Unter die Arbeiter geht hier nur ein Mensch, welcher einige Tage nichts zu essen gehabt und buchstäblich keine Lumpen mehr besitzt, um seine Blöße zu bedecken. Wenn sie bei uns eine Woche gedient, sich sattgeessen und sich mit dem ihnen gegebenen alten Kleiderkram aufgeputzt haben, so gehen sie ohne Sorgen um den morgigen Tag davon, indem sie sagen, die Arbeit bei uns gehe ihnen über die Kräfte, sie hätten in ihrem ganzen Leben noch nicht so viel gearbeitet, wie bei uns in einer Woche. Ueber das Thatsächliche der Arbeit läßt sich danach urtheilen, daß wir auf 54 bis 60 Patienten 15 Personen an Bedienung haben, außerdem einige Verwandte Schwerkranker füttern, die bei ihnen die Nacht verbringen, und es dabei doch nicht soweit bringen können, daß

die Dielen zweimal in der Woche gewaschen werden. In meiner Gegenwart wollte der verlumpte aller Montenegro nicht übernehmen, 1½ bis 2 Stunden bei einer allerdings nicht ästhetischen Arbeit zuzubringen, und forderte schließlich für eine ihm so schimpfliche Mühe 50 hiesige Thaler oder 140 fl. Die Frau eines Kranken, die vom Morgen bis zum Abend mit den Händen im Schoß bei ihrem Manne saß, wurde von Elisabeth Petrovna aufgefordert, fertig zugeschnittene Hemden für die Kranken zu nähen; sie forderte für die Arbeit 2 fl. per Stück (was bei uns in Petersburg etwa mit 10 Kopelen bezahlt wird). Die einzige Wäscherin in Cetinje, die, gleich anderen hiesigen Handwerkern, ein Monopol auf alleinige Ausübung ihres Metiers hat, nimmt für das schlechte Waschen eines Krankenhembes, eines Bett-Tuches oder Kissenüberzuges 20 fr. per Stück. Der Koch, der nur Suppe zu kochen versteht, erhält bei ganz freier Station 20 fl. im Monat. Die Maurer, Zimmerleute, der Tischler arbeiten auf Tagelohn für je 4—5 fl. Man kann sich vorstellen, wie viel Arbeit unter solchen Verhältnissen auf die Schwestern und Aerzte fällt. Ich bitte um Entschuldigung, aber ich muß sagen, daß wir alle mit Läusen bedeckt sind.“

Theil der Bevölkerung im großen und ganzen halte zum Frieden, und auch Fürst Milan habe persönlich keinen anderen Wunsch. Jedermann wisse, daß Serbien keine Waffen und namentlich kein Geld habe. Fürst Milan müsse dies am besten wissen, und ohne diese Mittel Krieg zu führen, sei selbst Serbien nicht im Stande. Uebrigens habe die Antwort, welche Tisza auf die Interpellation Polits erteilte, unstreitig großen Eindruck gemacht. Sehr kühnlich spricht der Fürst, indem er vorschlägt, Serbien solle sich nicht vor einer kriegerischen Action scheuen. Man müsse Rußland auf die Probe stellen; es könne ja Serbien nicht zu Grunde gehen lassen, „das es mit seinem Gelde und mit seinen Bajonetten geschaffen habe.“

Zur Tagesgeschichte.

— Der neusiedler See, den man schon zu den Todten geworfen, ist plötzlich wieder erstanden. Sein Bett hat sich, wie man aus Oedenburg schreibt, mit Wasser gefüllt und die Anrainer sehen sich um Röhre um, um mit denselben den Wasserspiegel zu durchfurchen, der sich jetzt über jenen Feldern ausbreitet, welche sie vor nicht langer Zeit mit dem Pflug durchfurct hatten; denn sämtliche durch das Austrocknen des Sees geschaffene Acker und Wiesen sind wieder unter Wasser. Diese Acker hatten zwar bis jetzt noch keinen besonderen Ertrag geliefert, aber der Schaden ist doch nicht zu unterschätzen, der durch das Ueberschwemmen verursacht wurde. Rüst und Helling sind bereits wieder von den Wellen des Sees bepflügt. Ob und auf wie lange dies anhalten wird, ist eine andere Frage.

— Eine betrunkenen Stadt. Aus Jaszbereny wird einem ungarischen Blatte geschrieben, daß daselbst ein Branntweindrenner den Liter Branntwein um 12 Kreuzer verkaufe. Die anderen Schankwirthe der Stadt erblickten darin ein Attentat auf ihren Säckel, und sie thaten sich daher zusammen, mieteten ein Lokal, brachten einen Fonds perdu aus und verlaufen nunmehr den Liter Branntwein um 10 Kreuzer. Die Folge dieser edlen Concurrenz aber ist die, daß die Hälfte der Einwohner der guten Stadt Jaszbereny seit einigen Tagen total betrunken ist.

— Neue Wunderthaten des Papstes. Der römische Correspondent des „Univers“ schreibt: „Alles Geld, welches in Form von Peterspfennigen in den Vatican fließt, wird in Form von Wohlthaten wieder ausgegeben. Und wenn man genaue Rechnung über Einkünfte und Ausgaben führte, so würde es mich nicht wundern, wenn man fände, daß die Ausgaben doppelt so groß sind, wie die Einnahmen. Denn daß die Dinge sich unter den Händen des heiligen Vater auf wunderbare Weise vermehren, ist nichts neues; ich werde Ihnen darüber demnächst vielleicht mehr zu berichten haben.“ Hiernach darf man sich darauf gefaßt machen, daß die Jesuiten demnächst für einige Wunder des Papstes sorgen werden; daß dieselben mit den Finanzen beginnen, entspricht der realistischen Richtung des Jahrhunderts in recht zweckmäßiger Weise. Wenn nur die Gläubigen dem heiligen Vater nicht zumuthen, jetzt, wo er den halben Peterspfennig selbst macht, gleich auch den ganzen zu schaffen!

Kokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Oberfrain, im März. (Aufgefundenen Leichnam. — Gendarmeriegesetz.) Bei Beltes wurden in der Höhlung einer hohen Felswand die Ueberreste eines Leichnams aufgefunden. An den Kleidungsstücken, womit das Skelet noch bedeckt war, erkannte man einen Bauernburschen, der über ein Jahr verschwollen war und von welchem man allgemein vermutete, daß er eines gewaltsamen Todes verstorben sei. Es zeigt eine tollkühne Waghalsigkeit beim Thäter voraus, der den Leichnam auf die schwindelnde Höhe der Felswand getragen, wol in der Absicht, die ruhmlose That auf immer zu verbergen. — Das neue Gendarmeriegesetz gestattet wol auch die Dislocierung der Gendarmerie auf Posten bis auf einen Mann, welche Neuierung wir mit Freuden begrüßen. Die Concentration der Gendarmerie auf starke Posten mag in disciplinärer und militärischer Hinsicht ganz gut begründet sein; allein eine erspriesslichere Handhabung des Sicherheitsdienstes dürfte sich bei zweckmäßiger Vertheilung und Verzweigung der Gendarmerie sicherlich erzielen lassen. So wäre die Aufstellung

eines Postens in der Nähe von Birkendorf oder in der Bahnstation Bodnard wünschenswerth, um den gefährdeten Schwamberg und die frommen Heerscharen von Wallfahrern zu überwachen, bei denen unter der Maske der gottgefälligen Pilgerei nicht selten Schwindel und Strolchindustrie betrieben wird.

— (Geschwornenliste für die zweite am 18. April l. J. beginnende Schwurgerichtsperiode.) Bei der gestern stattgehabten Auslosung wurden als Hauptgeschworne ausgelost: Dolenc Karl, Realitätenbesitzer in Wippach; Boichetta Alexander v., pens. l. l. Oberst in Laibach; Bernard Johann, Hausbesitzer in Laibach; Den Eduard Dr., Advocat in Adelsberg; Delacorde B. C., Handelsmann in Lofe; Deschmann Karl, Cufios in Laibach; Dohertiet Franz, Möbelhändler in Laibach; Dobner Philipp, Fabriksgesellschafter in Laibach; Giontini Joh., Buchhändler in Laibach; Gängler Max, Agent in Laibach; Globosnik Anton, Genert in Eisern; Hudabinnig Karl, Bäcker in Laibach; Justin Josef, Haubühler in Radgoric; Kosler Peter, Hausbesitzer in Laibach; Kaman Anton, Kürschner in Laibach; Kordin Josef, Hausbesitzer in Laibach; Kusner Johann, Hausbesitzer in Laibach; Ledizhuil Johann, Hausbesitzer in Stein; Maurer Heinrich, Hausbesitzer in Laibach; Marinko Andreas, Holzhändler in Kirchdorf; Roß Johann, Grundbesitzer in Janenburg; Pirker Franz, Hausbesitzer in Laibach; Plany Albert, Handelsmann in Laibach; Rudholzer Niklas, Uhrmacher in Laibach; Rebol Johann, Hausbesitzer in Lößlig; Schantel Franz jun., Hausbesitzer in Laibach; Schöber Jakob, Handelsmann in Laibach; Schreyer Andreas, Handelsmann in Laibach; Schifferer Johann, Besitzer in Krainburg; Stierbenz Josef, Handelsmann in Eisern; Steh Franz, Grundbesitzer in Kleinradna; Thurn Gustav Graf, Gutsbesitzer in Radmannsdorf; Vidmar Andreas, Realitätenbesitzer in Bigann; Verbit Andreas, Realitätenbesitzer in Oberlaibach; Zherne Vincenz, Hausbesitzer in Obergörach. — Als Ergänzungsgeschworne: Bonkar Egidius, Bäckermeister, Thurn Karl, Sparcassebeamter, Dolenc Josef, Schneidermeister, Alerr Ottolar, Buchhändler, Nagy Stefan, Handelsmann, Pesslat Valentin, Handelsmann, Pohl Josef, Kleidermacher, Primc Johann, Schuhmacher, Sajo Franz, Bildhauer, sämmtlich aus Laibach.

— Die Schwurgerichtsperiode beginnt am 18. April und dürfte einige Wochen in Anspruch nehmen, da bereits jetzt 18 Fälle zur Verhandlung in Aussicht genommen sind.

— (Wahlverificierung.) Die Wahl des Dr. Madaj wurde vom steiermärkischen Landtage in einer seiner letzten Sitzungen verificiert; mithin erweist sich der Inhalt des Telegrammes, das wir nach der wiener „Vorstadtzeitung“ unlängst reproducirten, als unrichtig, was wir ohnehin gleich anfangs vermuteten.

— (Conraders „Kaiser Josef“) bleibt noch bis einschließig 26. d. M. im hiesigen Realschulgebäude aufgestellt.

— (Das Wetter.) Im Kalender steht heute Frühlingsanfang — das Thermometer aber zeigte gestern und heute Nacht einige Grade unter Null. Der Schneesturm vom letzten Samstag hätte einem Dezember- oder Januarsturm alle Ehre gemacht, der Verkehr auf der Südbahnstrecke konnte stellenweise wieder nur mit Schneepflügen aufrecht erhalten werden. Am Karste zwischen Laibach und Triest war der Frachtenverkehr wegen der massenhaften Schneeverwehungen infolge der stürmischen Bora wieder unterbrochen. Hoffen wir, daß der letzte Sturm endlich die Abschiedsvisite des Winters bedeute.

— (Die krainischen Stiftungs-fonde) haben nach den Voranschlägen des Landesauschusses im Jahre 1877 nachstehend verzeichnete Erfordernisse zu decken: Studenten-Stiftung 19,378 fl., Mädchen-Stiftung 1004 fl., Saurau'sche Stiftung 110 fl., Glavar'sche St. 5847 fl., Lehrer-Stiftung 508 fl., Waisen-St. 6228 fl., Blinden-St. 153 fl., Kais. Elisabeth-Invaliden-St. 130 fl., Adelsberger-Grotten-Invaliden-St. 38 fl., Trevisinische Invaliden-St. 100 fl., Metello's Invaliden-St. 38 fl., Frauen-Bereins-Invaliden-Stiftung 497 fl., Mufcalfond 1522 fl., Kalister's St. 4159 Gulden, Goldheim's Laubstummeln-St. 645 fl., Wolf's Laubstummeln-St. 45 fl., Roman's-St. 353 fl., Engelhann's-St. 1177 fl., Fildnig's-St. 1856 fl.

— (Theaterfonde.) Der krainische Landesauschuss unterbreitet bezüglich des Theatersfondes dem Landtage folgenden Voranschlag für das Jahr 1877 zur Prüfung und Be-

schlußfassung: I. Erfordernis: Hausmeistergehnhungen 219 fl.; Subventionen: a. für das deutsche Theater baar 1200 fl., Ertrag von 13 Theaterfondstagen 2100 fl.; b. für das slovenische Theater 2700 fl., zusammen 6000 fl.; Steuern 657 fl.; Gebäudehaltung 1000 fl., Regielosten 300 fl., Affecranz 402 fl., verschiedene Auslagen 100 fl.; Gesamt-erfordernis 8678 fl. II. Bedeckung: Mietzins 2397 Gulden, Ertrag der slovenischen Theatervorstellungen 2500 Gulden, verschiedene Empfänge 300 fl.; Gesamt-Bedeckung 5197 fl.; Abgang 3481 fl., welcher vorstufweise aus dem Landesfonde zu decken wäre.

— (Der krainische Grundentlastungs-fond) nimmt nach dem Voranschlage des Landesauschusses für das Jahr 1877 einen Geldaufwand von 624,776 fl. in Anspruch. Das Erfordernis enthält folgende Posten: Gehalte der Landescommissionsbeamten, Diurnisten und Diener 6950 fl.; Kanzleiauslagen 1363 fl.; Reiseauslagen 540 fl.; Gehalte der Localcommissionsbeamten, Diurnisten und Diener 3105 fl.; Reiseauslagen der Beamten und Sachverständigen 7000 fl.; Mietzins 140 fl.; Kapitalsrückzahlungen 241,600 fl.; Interessenzahlungen an Berechtigten und den Staat 350,648 fl.; verschiedene Auslagen (Befoldungen, Remunerationen u. a.) 13,400 fl. Zur Bedeckung werden herangezogen: Einnahmen von den Verpflichteten 5000 fl., 20proz. Zuschläge zu den directen und indirecten Steuern 281,107 fl., Annuitäten und Staats-subventionen 238,428 fl., Ersätze u. a. 2000 fl.; überdies verzinssliche Staatsvorstufschüsse 97,848 fl. zur Deckung des Abganges.

— (Die Obst- und Weinbauschule in Slap) bedarf nach dem Voranschlage des Landesauschusses im Jahre 1877 eines Erfordernisses von 6870 fl., u. z. für Lehrkräfte 2030 fl., Wohnungen des Wingers und Gärtners 550 fl., 8 Böglingstipendien 960 fl., Gebäudeerhaltung 160 fl., Reiseauslagen 130 fl., Steuern 100 fl., Reuanlagen und Kulturarbeiten 1400 fl., Wirthschaftsauslagen 800 fl., Inventar 300 fl., Lehrmittel 130 fl., verschiedene Erfordernisse 310 fl. Die Bedeckung soll erfolgen: durch Realitätenertrag 1500 fl., verschiedene Empfänge 60 fl., den Landeskulturfond vorstufweise aus dem Landesfonde 3255 fl.

— (Grün-Feier in Graz.) Der Fest-Commerc, welchen die deutschen Universitäts-Studenten in Graz am letzten Freitag zu Ehren Anastasius Grün's veranstalteten, verlief glänzend. Der Dichter erschien und wurde stürmisch begrüßt. Auf die begeisterten Reden des Studiosus Rom, des Rectors Demelius und des Literatur-Historikers Professor Schönbach erwiderte Anastasius Grün mit bescheidenen Dankesworten. Dem Commerc wohnten auch Dr. Nechbauer, der Statthalter von Steiermark, Bürgermeister Kienzl, mehrere Landtags-Abgeordnete zc. bei. Der Commerc schloß mit einem Salamander, welcher unter dem Commando des Rectors Demelius executiert wurde. — Der Gemeinderath von Marburg wird dem gefeierten Dichter eine Glückwünsch-adresse senden.

— (Ueber die Fahrt des Insurgentenführers Ljubobratie) berichtet die „Tr. Ztg.“ wie folgt: Am 18. d. M. wurde der Aufständling in Triest von 300 Personen empfangen und vom Turnlehrer Beltrami namens der triester Demokraten begrüßt. In der Gesellschaft Ljubobratie's befanden sich dessen Gattin und die holländische Abenteuerin Markus. Im triester Bahnhofe kamen keine Demonstrationen vor. Auf dem Bahnhofe zu Radesina erwarteten bei 50 Personen aus Triest und anderen Orten den Insurgentenführer; derselbe wies eine zu seinem Vortheile eingeleitete Geldsammlung zurück und telegraphierte nach Belgrad um Geld. Da Ljubobratie sich weigerte, den Waggon zu besteigen, wurde eine Verstärkung der Sicherheitswache aus Triest requiriert und Ljubobratie von sechs Sicherheitswachen in das Coupé hineingehoben. Von St. Peter aus wurde er mit den beiden Frauenpersonen in einem besondern Coupé weiter befördert.

— (Aus dem Amtsblatte.) Ausschreibung der Dietrich'schen Armenstiftung; Gesuche bis Ende März l. J. an die Gemeindevorlesung Zirklach. — Befegung einer Lehrstelle in Oberlaibach; Gesuche binnen sechs Wochen an den Bezirksrath Umgebung Laibach. — Kundmachung inbetreff des Tabakbezuges in Laibach. — Befegung der Grundbuchführerstelle in Stein; Gesuche bis 18. l. M. an das hiesige Landesgerichtspräsidium.

— (Landchaftliches Theater.) „Alma, die Blume des Gebirges“, ein aus heimlicher Feder stammendes dramatisches Erstlingswerk, fand gestern in einem mittel-

gut besuchten Hause freundliche Aufnahme. Die in hiesigen Gesellschaftskreisen bekannte Verfasserin — **G. Harriet** — führt einen in dramatischer Form in fünf Acten bearbeiteten Liebesroman vor. Der junge Fürst „Arnold von Reichenau“ lernt im ersten Acte gelegentlich eines Gebirgsausfluges ein hübsches, wohlgezogenes, feinfühliges und in ländlicher Einsamkeit aufgewachsenes Mädchen kennen. Diese in der großen Welt nicht allzuhäufig vorkommenden Eigenschaften und das den Mäusen der Kontunst und Malerei huldigende Naturkind „Alma“ entzünden das Herz des unter der Maske eines wandernden Landschaftsmalers auftretenden jungen Fürsten zu heißer Liebe. Im zweiten Acte geben „Arnold“ und „Alma“ ihren gegenseitigen innigen Gefühlen lebhaftesten Ausdruck; „Fürst Arnold“ wird in das väterliche Haus abberufen, verpflichtet jedoch seiner „Alma“ ewige Liebe und Treue und baldiges Wiedersehen. Im dritten Acte brechen „Alma“, deren Mutter und Großvater ob des nicht eingehaltenen Versprechens der Wiederkunft „Arnolds“ in allzu heftige Klagen aus; diese Schmerzenslage wird durch den eingetretenen Tod des kranken, greisen Großvaters noch peinlicher. Im vierten Acte bietet ein „Graf Sternau“ der „Alma“ des Gebirges, deren Vorzüge auch er kennen gelernt, Herz und Hand an. „Alma“ folgt der Mahnung und dem Wunsche ihrer Mutter; sie reicht, indem sie „Arnold“ zu den Toten zählt, ihm jedoch ihr Herz bewahrt, dem „Grafen Sternau“ ihre Hand. Im fünften Acte führt „Graf Sternau“ seine reizende Gemalin „Alma“ der Gesellschaft vor, es erfolgt eine erschütternde Scene des Wiedersehens zwischen „Alma“ und „Arnold“. „Alma“ weist die erneuerten Liebesanträge des Fürsten zurück, nimmt für immer Abschied von ihm und hofft in den Pflichten der treuen Gattin Ersatz für das verlorne Liebesglück zu finden. — Dieses Erstlingswerk zählt eine ansehnliche Reihe von Vorzügen, aber auch von Mängeln. Die Sprache in diesem Schauspiel ist durchgehends eine anständige, edle; ein würdiges Gefühl durchweht das Ganze, namentlich die Scenen „Alma's“ mit „Arnold“. Die häufigen Monologe, die vielen, abgerissenen, ohne Effect schließenden Scenen, insbesondere die allzu lange währende Sterbescene des „Parrers Silbblies“ sind Schwächen, die durch berufsene sach- und sachkundige Hand, durch strenge Correctur beseitigt werden könnten. Die Gesellschaftsscene im letzten Acte sollte würdiger, effectvoller gehalten werden. — Unsere ersten Bühnenglieder trugen das Ihrige zu dem glänzigen Erfolge bei. Frln. **Birstly** spielte die Rolle der „Alma“ vorzüglich, mit tiefer, reicher Empfindung, mit edlem Ausdruck namentlich im zweiten und fünften Acte. Herr **Berla** widmete dem „Fürsten Arnold“ viel Fleiß, spielte mit Feuer und Leben. Herr **Frederig** gab den würdigen „Parrer Silbblies“ meisterhaft. Frln. **Corbach** (Camilla) unterhielt die Träger der Hauptrollen wirksam. Herr **Le-maitre** (Graf Sternau) präsentierte sich als — talter Liebhaber. Frln. **Birstly**, die Herren **Berla** und **Frederig** erfreuten sich zu wiederholtenmalen, erstere nach jedem Actschlusse, lebhafter Beifallsbezeugungen. Zum Schlusse der gestrigen Vorstellung wurde auch die Verfasserin gerufen; es fielen aus den Logen zwei prächtige Kranzpenden. Herr **Frederig** dankte im Namen der Verfasserin, welche im Hause anwesend war und den gestrigen Abend zu den glücklichsten ihres Lebens rechnen wird.

Witterung.

Laibach, 21. März.

Morgens trübe, später Aufbeiterung, schwacher N. D. Temperatur: morgens 7 Uhr — 16°, nachmittags 2 Uhr + 48° C. (1875, + 38°; 1874 + 108° C.) Barometer im Steigen 727.90 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 1.6° um 5.5° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 0.30° mm. Schnee.

Angelommene Fremde

am 21. März.

Hotel Stadt Wien. Jäger, Kaplan, Arch. — Pecival, Reil., Hartmann und Anziska, Kste., Wien. — Jager, Leipzig.
Hotel Elephant. Jäger, Leipzig. — Gasnik, Lößlig.
Hotel Europa. Klobb, Agent und Reichenberg Wien.
Palastischer Hof. Jovandic sammt Tochter, Trieste.
Sternwarte. Marusik, Margaretha, Pifino.
Kohren. Kapellari, Pontafel. — Petric, Littai. — Pajeller, Laibach.

Theater.

Heute: Zum Vortheile der Operettensängerin Fräulein **Allegri**: Zuvotte Komische Operette in 3 Acten von **Emil Jonas**

Morgen: Die Bluthochzeit. Schauspiel in 5 Acten von **P. Lindner**.

Telegramme.

Wien, 20. März. Aus Mostar wird officiell gemeldet, der Insurgentenführer **Pfarrer Giovanni Muffich** sei mit 80 Insurgenten aus österreichisches Gebiet gedrängt worden. Die „Politische Correspondenz“ erzählt weiter, daß Muffich in Metkovich von einer österreichischen Patrouille verhaftet wurde.

Czernowitz, 20. März. Die Abgeordneten aus dem Großgrundbesitz erschienen wieder im Landtag und erklärten, ihr bisheriges Ausbleiben war nicht staatsrechtlicher Natur, sondern in anderen Verhältnissen gelegen, nach deren nunmehriger Beseitigung es der Wille ihrer Wähler sei, daß sich die Abgeordneten an den Landtagsarbeiten betheiligen.

Zara, 20. März. Nachdem in der heutigen Landtagssitzung nur vier Abgeordnete erschienen, wurde der Landtag über besonderen Auftrag des Kaisers geschlossen.

Wiener Börse vom 20. März.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, öst. Pap.	67.45	67.50	öst. öst. öst. Credit.	101.10	101.25
öst. öst. öst. in Silber.	71.35	71.45	öst. in 33 3.	89.50	89.75
Rente von 1854	105.10	105.15	Ration. ö. W.	96.95	97.05
Rente von 1860, ganze	111.10	111.25	öst. öst. Creditanst.	85.90	86.10
Rente von 1860, Hälfte.	118.10	118.25			
Prämienf. v. 1864	131.25	131.75			
Grandent-Obl.			Prioritäts-Obl.		
Eisenb. öst.	76.50	76.50	Kranz Josefs-Bahn	88.70	89.10
ungar.	76.50	76.50	öst. Nordwestbahn	86.75	87.10
			Eisenb. öst.	84.50	85.10
			Staatsbahn	145.50	146.10
			öst. öst. 500 St.	109.80	110.10
			öst. öst.		
Aktionen.			Lose.		
Anglo-Bank	74.10	74.50	Credit - Lose	163.50	164.10
Creditanstalt	168.40	169.00	Stulb. - Lose	13.50	14.10
Provisionbank	610.10	610.10			
Escompte-Anstalt	610.10	610.10			
Franko-Bank	28.10	28.10			
Handelsbank	53.10	53.10			
Nationalbank	897.10	897.10			
öst. Bankf. öst.					
Union-Bank	67.50	67.50			
Verkehrsbank	75.10	75.10			
Wissl. - Bank					
Karl Ludwigbahn	192.10	192.10			
Rail. öst. - Bahn	159.10	159.10			
Rail. öst. - Bahn	136.10	137.10			
Staatsbahn	280.50	281.10			
Eisenbahn	103.25	103.50			
			Münzen.		
			Rail. Münz-Ducaten	5.44	5.44 1/2
			Rail. 100 Franc	9.25	9.25 1/2
			Preuß. Kassenscheine	56.80	56.85
			Silber	103.40	103.70

Telegraphischer Coursbericht

am 21. März.

Papier-Rente 67.40 — Silber-Rente 71.25 — 1860er Staats-Anlehen 111.10 — Bankactien 893. — Credit 165.40 — London 115.55. — Silber 103.30 — R. 1. Münz-ducaten 5.43 1/2. — 20 Francs Stücke 9.25. — 100 Reichsmark 56.80.

„Sommernachtstraum.“

Chilgöm tnuuknierebä eheilfeirb herud run, menegnagegrehrov hean, tniehcsre hcielsua nie ! Lhow ebel ? Thein tsmak ud

Götterdämmerung.

Aufklärung.

Von verschiedenen Seiten mußte ich bereits hören, daß es Leute gie, die angelegen sein lassen, mich sowohl bei meinen p. t. Herren Gästen als auch sonst im allgemeinen zu verächtigen, als trüge ich an der seit kurzem eingetretenen strengeren Handhabung der polizeilichen Vorschriften bezüglich der genauen Einhaltung der Sperrstunde in den Gast- und Kaffeehäusern dadurch die Schuld, daß ich mich an die Spitze einer Petition um Aufhebung der Sperrstunde gestellt und, im Falle der Nichtgewährung, um gleiches Recht für alle Kaffeehäuser und folgerichtig um Entziehung der einem Café gewährten Concession, das Lokale bis morgens nach 3 Uhr offen halten zu dürfen, angebracht hätte. Diesen Anwurf muß ich entschieden in Abrede stellen, und kann nur versichern, daß ich diese Petition, von deren Existenz ich selber keine Ahnung hatte, erst dann zur Einsicht und Mitfertigung zugefandt erhielt, als solche bereits von den meisten meiner Geschäftscollegen unterfertigt war, weshalb ich auch nicht anstand, über Ersuchen meine Unterschrift beizufügen.

Die Art und Weise und die Wahl der Ausdrücke, in welchen diese ganz ungerechtfertigte, unwahre und boshafte Behauptung von einem Herrn, der sich sonst auf seine überwiegende Bildung und Ehrlichkeit nicht wenig zugute thut, verbreitet wird, zwingt mich, sowohl ihm, als jenen, die ihm seine Ausstreunungen nachliern, endlich ein entschiedenes Halt! zuzurufen, da ich sonst anderswo mir Ruhe verschaffen, aber auch darthun werde, daß gewisse Epitheta, mit denen mich der gedachte Herr zu beehren pflegt, zwar nicht auf mich, wol aber auf ihn selbst und zwar aus unfehlbaren und der Vergessenheit noch nicht anheimgefallenen Thatfachen passen.

(164)

Johann Oswald.

Einzig sicheres Mittel

gegen

veraltete Lungen- und Hustenleiden

sind die durch vielfache glücklich erreichte Heilung als Unicum rühmlichst bekannten, sicher wirkenden

Sugar Pea

die sogenannten ostindischen Wunderpillen.

Preis einer Schachtel sammt Gebrauchsanweisung 50 fr. Versendungen gegen Nachnahme in jeder Richtung. Bei größeren Bestellungen von den Herren Apothekern angemeßener Rabatt. Fabrication und Hauptcentralversendungs-Depot einzig und allein von der Firma **Reg Pollak & Comp.**, Wien, II., Darwingasse Nr. 15. Verkaufsquellen in Wien bei den Herren: **Josef Weiss**, Apotheker „zum Mohren“, Tuchlauben 27; **Pserhoffer**, Apoth. „zum Reichsapfel“, Singerstraße 15; **Lipp**, Apoth. „zum goldenen Elefanten“, Neubau, Siebensterngasse 15; **Max Sobel**, Apoth. „zum Bären“, II., Laborstraße; **Aug. Binder**, Apoth. „zum Kronprinz Rudolf“, I., Rudolfsplatz 5 (161) 12—1

Gedenktafel

über die am 24. März 1876 stattfindenden Vicitationen.

2. Feilb., Bodnov'sche Real, Oberverner, BG. Reumarkt.
— 1. Feilb., Jakrajel'sche Real, Blokapolica, BG. Vaas.
— 1. Feilb., Gustin'sche Real, Draßitz, BG. Mötting.
— 1. Feilb., Petric'sche Real, Mosalitz, BG. Mötting.
— 1. Feilb., Rezel'sche Real, Bojansdorf, BG. Mötting.
— 1. Feilb., Schmagl'sche Real, Dule bei Buella, BG. Gurkfeld.
— 1. Feilb., Kier'sche Real, Germanverb, BG. Gurkfeld.
— 1. Feilb., Ster Real, Bozil'sche Real, Großdorf, BG. Gurkfeld.
— 1. Feilb., Koblbein'sche Real, Ischernembi, BG. Ischernembi.

Verstorbene.

Den 20. März. Julie Subadobnit, Beamtenstochter, 44 J., Stadt Nr. 232, Lungentuberculose. — Johann Lidel, Bettler, 58 J., Civilspital, Erschöpfung der Kräfte. — Blasius Schmidt, Kaffeehieders-Kind, 2 J. und 7 M., Kapuzinervorstadt Nr. 62, Lungentzündung.

Kein Schwindel!!

Gegen Postnachnahme oder Einsendung des Betrages versendet das Exporthaus:

E. Schwenk, I., Weiburggasse 14, Wien,

folgende, mehr als um die Hälfte des Erzeugungspreises herabgesetzte Artikel in Prima-Qualität

aus feinstem Chinafilber:

	früher	jetzt		früher	jetzt
1 Paar Salonteller	fl. 5.50	3.10	1 Zucker- oder Pfefferstreuer	fl. 3.10	1.50
1 Butterdose	3.50	1.20	6 Kaffeelöffel	3.75	1.50
2 Messerrastl	5.10	2.25	6 Eßlöffel	5.50	3.10
6 Serviettenspangen	2.40	1.10	6 Tischmesser	5.10	2.80
1 Dose z. Cigarettentabak	3.10	1.25	6 Tischgabeln	5.10	2.80
1 Zuckerdose (innen vergolbet)	12.10	7.10	1 Gemüselöffel	3.10	1.40
3 Flaschenfeste mit Figur	3.10	1.90	6 Dessertmesser oder Gabeln	4.80	2.60
1 Zuckerzange	2.20	1.10	6 Kinderlöffel	4.90	2.70
6 Eierbecher	6.10	2.40	1 Kaffeeschale sammt Unter-		
1 Theesieb	1.80	1.10	tasse, hochfein, graviert		
1 Handlenker	1.10	1.10	und innen vergolbet	7.10	3.10
1 Oberschöpfper	3.10	1.25	1 Girandol (Armleuchter)	10.10	6.10
1 Suppenshöpfer	4.80	2.30	1 Caraffine sammt Eßig u.		
			Del.	8.10	4.50

Besonders zu bemerken:

alle diese 24 Stück kosten zusammen in elegantem Etui

anstatt 25 fl. nur 10 fl.

Ferner Präsentirtassen, Tafelanlässe, Thee- und Kaffeekannen, Senfbehälter, Eiertöcher, Brodbörbe, Salzfaß, Bistartenkörbchen u.

Passende leere Etuis für alle Sorten Bestecke und Kaffeelöffel stets vorrätig. Ausführliche Preisblätter werden gratis zugesandt. (98) 12—7

E. Schwenk, I., Weiburggasse 14, Wien.